



„Ich bin Jesus, den du verfolgst.“

(Apostelgeschichte 9,5)

Bei dem geachteten Theologen Gamaliel war er ausgebildet worden. Somit zählte er zur Elite. Lange und gründlich hatte er studiert. Er war überzeugt, die Wahrheit über Gott bis ins kleinste Detail zu kennen. Die Schriften der geistlichen Väter, der Propheten und der biblischen Historiker kannte er gut. Sie stellten die Quelle seines Wissens dar.

Es störte ihn sehr, dass die vor einiger Zeit entstandene Bewegung, die als „der neue Weg“ (Apg. 9,2) bezeichnet wurde, immer mehr Zulauf gewann. Auch die Führungsschicht des Landes war darüber beunruhigt. Die Priester und Schriftgelehrten konnten doch nicht irren! Sie bestärkten den jungen Saulus in seiner Meinung, dass etwas unternommen werden musste, um die Ausbreitung dieser Ideen zu unterbinden. Am erfolgversprechendsten schienen Repressalien zu sein. Aufgrund der außerordentlichen Vollmachten, die der Hohepriester ihm ausstellte, konnte Saulus überall die Anhänger dieser Lehre gefangen nehmen und nach Jerusalem bringen. Dies tat er mit großem Eifer. Sein Ziel war es, sie zurückzubringen zur vertrauten Lehre. Wenn sie nicht bereit waren, sich von Jesus loszusagen, wurden sie hingerichtet. Saulus hatte Gefallen an ihrem Tod, wie er sich auch an der Hinrichtung des Stephanus gefreut hatte (Apg. 8,1). Für ihn war klar, dass dieses Vorgehen Gott wohlgefällig war.

Er war wieder einmal unterwegs, um im Nachbarland Syrien Ausschau nach Anhängern Jesu zu halten und diese demselben Schicksal zuzuführen, wie er es bei vielen anderen schon getan hatte. Kurz vor seinem Ziel wurde er gestoppt. Vom Himmel kam ein Licht und eine Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ (Apg. 9,4). Die Männer, die ihn begleiteten, wurden Zeugen des Geschehens. Auf seine Frage „Herr, wer bist du?“ erhält er die Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ In den darauf

folgenden drei Tagen, in denen er weder sehen konnte noch essen und trinken wollte, muss er viel darüber nachgedacht haben, was es mit Jesus auf sich hatte. Bisher war er der Meinung gewesen, Jesus sei als ein unbequemer Verkündiger durchs Land gezogen und hätte sich mit der Obrigkeit angelegt und die Gemeinschaft mit Sündern gepflegt; für einen Gesetzestreuern war das unvorstellbar. Zudem war Jesus von den Römern hingerichtet worden. Dass seine Anhänger sich nach seinem Tod nicht zerstreut hatten, sondern sich sogar ausbreiteten, war für ihn unerklärlich und genauso ärgerlich wie für die religiöse Obrigkeit. Dieser Jesus musste tot sein; davon war er überzeugt. Kein vernünftiger Mensch sollte sich noch mit seinen Lehren beschäftigen.

Und nun, kurz vor Damaskus, muss Saulus erkennen, dass Jesus nicht im Grab geblieben, sondern in den Himmel gegangen ist. Vom Himmel aus begegnet er ihm jetzt und spricht ihn an: „Warum verfolgst du mich?“ Saulus hatte jahrelang in bester Absicht und in großer Hingabe gehandelt - und dennoch das Falsche getan. Er war bis ins Kleinste treu gewesen. Aber er war unerlöst geblieben. Eine persönliche Begegnung mit Gott hatte er nie gehabt. Und seine theologischen Überzeugungen hatte er auch nie in Frage gestellt. Sie schienen alle so plausibel und widerspruchsfrei zu sein, dass jeder Andersdenkende ein Irrlehrer sein musste.

Die persönliche Begegnung mit Jesus veränderte nicht nur das Leben des künftigen Paulus, sondern auch sein Denken und die Art und Weise, wie er theologische Sachverhalte anging. Das Kreuz, an dem Jesus gestorben war, galt ihm bisher als der Endpunkt dieses unbequemen Menschen. Und nun erkennt Paulus, dass das Kreuz nicht das Ende war, sondern zum Wendepunkt der Weltgeschichte wurde. Der schmachvoll Er-

niedrigte wurde von Gott erhöht und in den Himmel zurückgeholt, den er einst verlassen hatte, um durch die Jungfrau Maria als Mensch geboren zu werden. Die Liebe Gottes zu den Menschen ma-

Das Kreuz ist nicht
das Ende, sondern
der Wendepunkt der
Weltgeschichte.

nifestiert sich in einer solchen Weise, wie es nie zuvor der Fall war. Der Sohn Gottes opfert sich, um Verlorene zu retten. Er stirbt stellvertretend für uns. Das Blut Christi reinigt uns (Hebräer 9, besonders Vers 14). Es stellt die Gemeinschaft mit Gott her, die durch die Sünde korrumpiert war und die durch die Opfer, die bisher auf Gottes Geheiß dargebracht wurden (3. Mose 1-7), immer nur vorübergehend wiedergefunden werden konnte.

Für Paulus ist das Kreuz ein Schlüsselbegriff, weil dort unsere Erlösung erwirkt wurde. Leiden und Sterben Jesu geschahen für uns! Die Botschaft vom Kreuz erscheint den Ungläubigen als eine Torheit, den Gläubigen aber ist sie eine Gotteskraft (1. Korinther 1,18). Wer fern von Gott ist, kann die heilsgeschichtliche Bedeutung nicht verstehen. Ihm geht es wie dem jungen Saulus; man ist entweder desinteressiert oder man wird zum fanatischen Leugner und Verfolger.

Die Gelehrsamkeit des Saulus und seine gründliche Befolgung der religiösen Vorschriften hatten ihn nicht in die Gemeinschaft mit Gott bringen können. Dies geschah erst, als er Jesus Christus als Herrn annahm und sich in Seine Nachfolge begab. Künftig hatte Jesus für ihn eine solche Bedeutung, dass er alles Frühere als wertlos erachtete und sich nur noch als Kind Gottes und als Diener Jesu verstand (Philipp 3,7-9).

Hans-Joachim Heil

Wenn Lust zur Sucht wird!

Gibt es Auswege aus Sackgassen?

Lust dürfen wir haben. In der Lutherbibel heißt es in Psalm 37,4: „Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht!“

Aber gibt Gott uns immer, was unser Herz wünscht? Bleiben nicht viele Wünsche offen?

Da ist die Sehn-Sucht der Frau, von ihrem Mann verstanden zu werden. Und für ihn ist es lästig, immer irgendwelche Beziehungsgeschichten anzuhören, die er doch nicht versteht.

Hat er dann Lust, sich ihr zu nähern, weicht sie aus. Es ist schwierig, Sexualität mit ihr zu leben, denn oft ist sie müde, hat Kopfschmerzen oder sonst ein Problem, das er nicht immer versteht. Vielleicht war er nicht freundlich genug, hat eine falsche Antwort gegeben oder der Ton war nicht richtig. Es ist anstrengend, seiner Frau zu begegnen, sie zu öffnen für körperliche Nähe und Zärtlichkeit. Ihre Unzufriedenheit mit ihm hemmt seine Gefühle. Und dazu hat er noch Angst, es könnte vielleicht bei ihm nicht richtig „funktionieren“. Da käme er sich wie ein Versager vor.

Am Anfang hat er einfach Selbstbefriedigung betrieben, wenn der Druck zu groß war. So konnte er wenigstens wieder frei denken, wenn er seinem Beruf nachging. Und dann traf er die Frau, die ihn verstand. Nein, er wollte keine Beziehung mit ihr beginnen. Er war doch Christ. Doch es tat gut, mit ihr zu sprechen und ihre Zuneigung zu spüren. Nur einmal mit ihr ausgehen, auf einen Kaffee, eine Geschäftsbesprechung auf privater Ebene. Mehr nicht. Doch er pflegte weiter Kontakt mit ihr. Mehr nicht? Auf jeden Fall in Gedanken war er bei „der anderen“, wenn er später mit seiner Frau ins Bett ging...

In den ersten Ehejahren war alles noch so einfach. Seine Frau liebte ihn und zeigte ihm das auch. Alles schien so locker zu sein. Irgendwann wurde es kompliziert. Wenn er mit ihr schlafen wollte, fing sie an, Probleme zu wälzen. Das war einfach anstrengend. So verzog er sich vor den Fernseher oder ging ins Internet. Dort tauchte alles auf, wonach er sich sehnte: nackte Haut, Verführung, Lust, die schließlich zur Sucht wurde. Aber nein, er ging nicht fremd! versuchte er sich immer wieder zu beruhigen. Er war doch treu. Diese virtuelle Frau im Fernsehen oder Internet kannte ihn ja nicht wirklich, und er sie auch nicht. Doch immer mehr wurde er abhängig von Videos und

von „der Frau“, die ihn zärtlich an seinen Gefühlen abholte. Das war so viel einfacher, als um seine eigene Frau zu werben. Und so entfernte er sich innerlich immer mehr von seiner Frau. Sie wurden einander fremd. Wenn sie wieder einmal intim wurden, waren seine Gedanken gefüllt mit „fremder Haut“.

„Männer reagieren anders auf Schwierigkeiten oder Stress als Frauen. Diese reagieren eher problemorientiert und suchen das Gespräch mit anderen. Männer

Jesus Christus macht
frei!

versuchen eher, mit Vermeidung dem Problem zu begegnen, abwartend, überspielen es, probieren es mit Ablenkung oder tauchen in innere Welten ab, eine fremde Beziehung (oder eben ins Internet)“ *oder entsprechende Videos oder Filme*, möchte ich hinzufügen. (Auszug aus einem Artikel von 'Adam online' Nr. 18, einer Zeitschrift für Männer 'Was suchen Männer im Netz', im Internet zu finden unter www.adam-online.de)

Wer nicht offen über Gefühle sprechen kann, ist besonders gefährdet, fremd zu gehen, ohne nach außen hin scheinbar untreu zu werden. Leider wird in den Gemeinden selten über dieses Thema gesprochen. Es wird unendlich viel gelitten. Frauen spüren oft, dass etwas nicht stimmt. Wenn sie den Grund herausfinden und mit ihrem Mann sprechen wollen, spielt dieser oftmals das Problem herunter und gibt ihr als Antwort: „Ich gehe doch gar nicht fremd. Wäre es dir lieber, wenn ich eine Freundin hätte?“

Ich wünsche mir, dass dieses Thema in den Gemeinden auf den Tisch kommt und Hilfe angeboten wird. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“, sagt Jesus im Johannesevangelium 8,32. Wenn Wahrheiten offenbar werden, kommt die Lüge ans Licht, sie kann sich nicht länger tarnen. Und wer ins Licht Gottes kommt, dem bietet Gott durch Jesus Christus Freiheit an. Es gibt einen Weg! Haben Sie Mut zur Wahrheit!

Rat für die Frau:

Bleiben Sie mit Ihren Beobachtungen oder Befürchtungen nicht allein. Vorwürfe gegenüber Ihrem Mann werden Sie nicht weiterbringen, weil er sich zu

rechtfertigen suchen wird. Sagen Sie ihm offen, dass Sie für sich Hilfe suchen werden und bitten Sie ihn, mit Ihnen zusammen zu einem Seelsorger oder Therapeuten zu gehen. Lassen Sie sich, wenn Sie allein Hilfe suchen, nicht gegen Ihren Mann aufhetzen. Trennung ist nicht die Wende, die Sie jetzt in Ihrer Ehe brauchen, sondern konkrete Schritte aufeinander zu.

Bitten Sie Gott um Hilfe, damit Ihre Ehe Erneuerung erfahren darf.

Rat für den Mann:

Haben Sie Mut, zuzugeben, dass Sie ein Problem haben! Bleiben Sie mit Ihrem Problem nicht allein, und versuchen Sie nicht, es allein lösen zu wollen. Leben Sie nicht länger ein Doppelleben neben Ihrer Ehe, auch wenn das Fremdgehen nur am Bildschirm sein sollte! Helfen Sie sich selbst, indem Sie den Zugang zu bestimmten Programmen im Fernsehen oder Internet blockieren.

Beobachten Sie sich selbst: Wann und wie oft geben Sie Ihrer Sucht nach? Schaffen Sie Aufdeckung vor einer ver-

Herr, lass Deinen
Segen wieder auf uns
kommen.

trauten Person, der Sie berichten, wenn Sie wieder in die falsche Richtung gegangen sind.

Entwickeln Sie Vermeidungsstrategien! Suchen Sie einen guten Therapeuten oder Seelsorger. Mit Verhaltenstherapie können Sie konkrete Schritte aus der Sucht heraus lernen. Befreiendes Gebet nach Matth.18, 18 ist eine großartige Möglichkeit, Gottes Hilfe einzubeziehen!

Gebet für das Ehepaar:

Vater im Himmel, durch deinen Sohn Jesus hast du uns Freiheit versprochen. So bitten wir dich von ganzem Herzen: Befreie uns von allen Einflüssen, die unsere Ehe zerstören wollen. Schenk uns eine neue, herzliche Liebe zueinander, die uns fähig macht, einander zu beschenken. Lass deinen Segen wieder auf uns kommen, damit wir ein Segen sind füreinander, durch unser Vorbild für unsere Kinder, durch unser Zeugnis für die Gemeinde und die Welt.

Du willst uns geben, was unser Herz sich wünscht, wenn wir unsere Lust an dir haben. Amen.

Ruth Heil

Vier Gründe, warum Männer Pornografie mögen

Warum kehren, ja rennen, Männer immer wieder zur Pornografie zurück? Salomo ermahnt uns in Sprüche 20,5: „Das Vorhaben im Herzen eines Mannes ist wie ein tiefes Wasser, aber ein kluger Mann kann es schöpfen“. Um dem „Pornografie-Abhängigen“ zu helfen, „schöpft“ ein Freund oder Berater aus dem Abhängigen die tiefliegende Motivation, die er selbst nicht erkennen kann oder will. Als ein zuverlässiger und verantwortungsbewusster „Partner“ im Kampf gegen diese Sucht ist es wichtig, den Reiz von Pornografie zu verstehen: Welche tiefe Triebkraft steckt dahinter, dass Männer nicht davon loskommen? Welches sind die „guten“ Fragen, die wir stellen sollten, um an die Wurzel des Übels zu gelangen?

1. Bei der Pornografie ist alles einfach, Beziehungen pflegen ist schwieriger!

Eine Beziehung, hauptsächlich im engen Kreis, bedeutet Arbeit. Täglich müssen wir uns, ob wir es wollen oder nicht, mit dem, was im Leben unserer nächsten Mitmenschen passiert, auseinandersetzen (schlechte Laune, Egoismus, auch unsererseits). Im Gegensatz bietet Pornografie dem Mann eine risikolose Intimität. Pornografie bietet ihm eine Fantasiewelt, in der man den anderen nicht zu kennen braucht, in der keine Romantik verlangt wird und keine Aufopferung für andere notwendig ist. Und für viele Männer ist die Belohnung groß. Nicht nur entweichen sie dem Durcheinander von echten Beziehungen, dazu genießen sie es auch noch, von einer Schar von virtuellen Frauen nach Lust und Laune versorgt zu werden.

Weiterhelfende Frage: Gab es in letzter Zeit in Deinem Leben eine ungewöhnlich schwierige Beziehung?

2. Pornografie ist bequem, das Leben dagegen ein echter Stress!

Im richtigen Leben läuft oft etwas schief. Wir sind frustriert, weil Erwartungen nicht in Erfüllung gehen; Menschen lassen uns fallen und enttäuschen uns; es passieren Tragödien; es kommt zu Streitigkeiten... ja das Leben ist voller Stress. Pornografie hingegen bietet eine sehr bequeme Welt, in der nichts schiefgeht. Sie bietet einen sicheren Rahmen, in dem wir wissen, dass wir bekommen, was wir wollen.

Natürlich ist es uns bewusst, dass dies eine Täuschung ist. Es ist wie die Shows mit professionellen Boxern im Fernsehen

oder in den Reality-Shows. Chris Hedges sagt es ganz richtig in seinem Buch „Empire of Illusion“ („Das Reich der Illusion“): „Der Erfolg solcher Unterhaltung liegt nicht darin, dass sie uns die Realität der Geschichte vortäuscht. Nein, sie haben Erfolg, weil wir getäuscht werden wollen. Freudig zahlen wir für die Gelegenheit, die Wirklichkeit für eine Weile auszuklammern.“

Weiterhelfende Frage: Gab es kürzlich in deinem Leben Stresssituationen, die dich unter Druck setzten und dich belastet haben?

3. Pornografie ist spannend, das Leben hingegen oft langweilig!

Das Wort „Langeweile“ wurde erstmals von französischen Schriftstellern gebraucht, die über Gefühle der Unzufriedenheit schrieben, als das Leben lang-

Je größer der Wohlstand,
je größer das Verlangen
nach Abwechslung

weilig, stumpfsinnig wurde. Obwohl Langeweile schon immer existierte, haben wir nur in den letzten Jahrhunderten festgestellt, dass es eine gesellschaftliche Epidemie geworden ist.

Blaise Pascal (1623-1662) sagte: „Nichts ist dem Menschen so unerträglich, als wenn er sich in vollkommener Ruhe befindet, ohne Leidenschaften, ohne Beschäftigungen, ohne Zerstreungen, ohne Betriebsamkeit. Dann fühlt er seine Nichtigkeit, seine Verlassenheit, seine Unzulänglichkeit, seine Abhängigkeit, seine Ohnmacht, seine Leere. Sogleich werden vom Grunde seiner Seele die Langeweile, der Trübsinn, die Traurigkeit, der Kummer, der Verdruss und die Verzweiflung aufsteigen...“

Langeweile ist eine Folge unserer Freizeitkultur. Je größer unser Wohlstand und je mehr Zeit wir haben, je größer ist unser Verlangen nach Ablenkung, nach Zeitvertreib. Weil wir dauernd nach etwas Stimulierendem, etwas Spannendem suchen, scheint der Alltag im Gegensatz dazu glanzlos und eintönig. Weil wir Google immer „unter den Fingerspitzen“ haben, haben wir Zugang zu fast allem. Doch wir lösen uns von der Wirklichkeit, werden anonyme Zuschauer, die selten das Risiko eingehen, durch persönliche Beteiligung verletzbar zu werden. Kulturell sind wir der Sünde der Toleranz schuldig geworden – laut Dorothy Sayers: „Die Sünde, die an nichts glaubt, die

sich in nichts einmischet, sich über nichts freut, die nichts hasst, die in nichts einen Sinn sieht, die ziellos lebt, und die am Leben bleiben will, weil es nichts gibt, für das es sich zu sterben lohnt.“

Pornografie bietet unseren gelangweilten Sinnen eine Welt der sexuellen Erregung. Sie ist eine sehr sexualisierte Form einer Kultur, die auf Bildern basiert, eine Welt, in der Milliarden von Bildern zigtausende Welten in einer halsbrecherischen Geschwindigkeit malen. Pornografie zeigt eine Fantasie mit rein sexueller Stimulation.

Weiterhelfende Frage: Hattest du Langeweile oder das Verlangen nach mehr Aufregendem? Hast du das Gefühl, dein Leben ist zu fade, zu banal?

4. Pornografie gibt dem Mann ein Machtgefühl, im wirklichen Leben fühlen wir uns machtlos!

Es ist einfach, sich in der Welt klein zu fühlen. Instinktiv wissen wir, dass die Welt sich nicht um uns dreht, doch dies hindert uns nicht daran, zu wünschen, dass es so ist. Wir wollen, dass andere uns bemerken, uns als wichtig erachten, uns in den Vordergrund stellen. Dieser Wunsch kann so stark sein, dass wir denken, ein Recht darauf zu haben. Wir wollen ein kleines Stückchen Welt, in der wir König sind. Pornografie gibt dem Mann eine Überflut an Macht. In der mit Pornografie gefütterten Fantasie des Mannes sagen die Frauen niemals Nein. Da gibt es keine gesellschaftlichen Schranken zwischen dem Mann und der Frau seiner Träume. Pornografie verkauft die Idee, dass schöne Frauen Trophäen sind, Sammelstücke, die der Welt zeigen, wie ein echter Mann ist. Pornografie gibt der männlichen Dominanz eine sexuelle Note, und erlaubt dem Mann, über eine Welt zu fantasieren, in der Frauen es mögen, wie Objekte behandelt zu werden.

Weiterhelfende Frage: Gab es in letzter Zeit Situationen, in denen du dich klein, unwichtig oder nicht respektiert fühltest?

Luke und Trisha Gilkerson

© Luke Gilkerson,
website: IntoxicatedOnLife.com
covenantEyes.com/blog

„Jeder ist ein Mond und hat eine dunkle Seite, die er niemandem zeigt.“

(Mark Twain)

Afrika aktuell

Burundi

In der Nähe von Bujumbura hielten 3 FLM-Mitglieder ein Eheseminar. Fünfzehn Paare hatten sich angemeldet. Es kamen aber nur 9 Ehepaare und 9 Einzelpersonen wegen starken Regens und Windes.

Salvator Hatungimana, Justine Nibigira und Cornalie Manirampa teilten sich die Vorträge über die Verwaltung des Geldes, die Kinderplanung und die biblischen Grundlagen der Ehe.

Die Region, in der das Seminar stattfand, war schwer vom Krieg getroffen geworden. Die Bewohner leben unter schwierigen Verhältnissen. Oft sind es kinderreiche Familien (mit mehr als 10 Kindern), obwohl sie nicht genügend Land haben, um für eine so große Familie aufzukommen. Sie können den Kindern weder eine Ausbildung noch eine medizinische Versorgung zahlen.

Die Teilnehmer sagten uns, dass die Vorträge ihnen die Augen geöffnet haben. Vorher dachten sie, dass die Verwaltung des Geldes eine Männersache sei, dass die Frau unfähig wäre, dies zu tun. Einige Ehemänner gaben zu, den Frauen nicht zu sagen, was sie verdienen, aus Angst die Frau würde zuviel ausgeben und damit angeben. Dies sollte sich ändern.

Nach dem Vortrag über Geburtenregelung sahen sie ein, dass es nicht verantwortungsvoll ist, so viele Kinder in die Welt zu setzen, wenn man nicht für sie sorgen kann. Sie wollen auch in diesem Bereich weiser handeln.

Die Teilnehmer waren froh, Neues gelernt zu haben. Sie baten uns, wiederzukommen.

Pierre Claver u. Cornalie Manirampa

Kongol/Kinshasa

Auch Pfarrer brauchen manchmal Hilfe! Bedingt durch ihren Beruf leiden Pfarrerehepaare oft unter großen Problemen. Deshalb beschloss FLM, ein Seminar speziell für sie zu organisieren.

Am ersten Tag ging es um das „liebe Geld“. Idore Nyamuke hatte das Beispiel von dem Propheten Elisa und der Witwe gewählt, um einen Aspekt zu erklären (2. Könige 4,1-8). „Heute schon für morgen sorgen“ nannte er sein Thema. Aus dem Bibeltext arbeitete er 2 Grundgedanken heraus. Erstens, der gottesfürchtige Mann hinterlässt seiner Frau solch einen Schuldenberg, dass der Schuldner ihre zwei Kinder als Sklave verkaufen will.

Und zweitens hatte er seine Frau nicht richtig gekannt und nicht ihre verborgene Gabe entdeckt. Sie war nämlich eine gute Geschäftsfrau.

Die Schlussfolgerung war: Ein Ehepaar muss gemeinsam die Zukunft der Familie planen, damit eines Tages für die Hinterbliebenen kein Schuldenberg zurückbleibt. Und es ist wichtig, dass Mann und Frau sich kennen lernen, und der Mann die Talente seiner Frau kennt, die sie zum Wohl der Familie einsetzen kann.

Am nächsten Tag sprach ein anderer Mitarbeiter über die Verwaltung des Geldes in der Familie. Er gab 2 wichtige Prinzipien weiter:

- Einheit. Mann und Frau müssen „eins“ sein in ihren Überlegungen, wie man Geld verdient und wie man es einteilt.

- Genügsam sein. Zufrieden sein mit dem, was man hat. Auf diese Weise lebt man im Rahmen seiner Möglichkeiten und verschuldet sich nicht.

Zum Schluss gab er den Paaren einige Tipps, wie man das Geld „klug“ ausgibt. Sein Vorschlag ist, einen Plan über die zu erwartenden monatlichen Einnahmen und Ausgaben zu erstellen. Es wurde auch über „die verantwortliche Elternschaft“ und die Sexualität gesprochen.

Jean Bosco schloss das Seminar mit einem wichtigen Thema ab: die Offenheit zwischen den Eheleuten. Ein jeder sollte dem anderen auf die Frage „Wie geht es dir?“ eine ehrliche Antwort geben. Nicht wie die Frau in 2. Könige 4, 14-33, die antwortete, dass es gut geht, und innerlich voller Groll und Bitterkeit war. Er zählte einige Verhaltensweisen



Pierre Claver hält einen Vortrag (Burundi)



Austausch beim Essen (Kinshasa)

Afrika aktuell

auf, die Bitterkeit und Groll hervorru- fen: Respektlosigkeit, Lügen, Egoismus, Zeitmangel, Untreue, eine „quengelige“ Frau, ein passiver Ehemann, kein Inter- esse für den anderen und was er tut, zei- gen.

Nach diesem Vortrag wurden die Teil- nehmer in zwei Gruppen eingeteilt: Männer und Frauen sollten Konflikts- gründe aufzählen. Die Frauen fanden folgende Punkte:

- Zu wenig Austausch, weil der Mann mehr mit den Problemen seiner Gemeindeglieder als mit der Fami- lie beschäftigt ist. Er kommt müde heim, will „seine Ruhe“ und zählt auf das Verständnis seiner Frau.
- Mangel an finanzieller Durchsichti- gkeit
- Zu wenig Zeit für Frau und Kinder
- Untreue: Viele Pfarrer begehen Ehebruch mit einer Frau aus ihrer Gemeinde.

Die Männer hatten auch einiges an den Frauen auszusetzen:

- Der Haushalt ist nicht richtig gef- ührt (Unordnung, mangelnde Sau- berkeit)
- Zu verschwenderisch
- Unverständnis

Die Themen stießen auf großes Interes- se. Der Pfarrer einer Gemeinde bat die FLM-Mitarbeiter, das gleiche Seminar für die Ehepaare seiner Gemeinde zu halten.

Jean Bosco, FLM-Mitarbeiter

Togo

In Moretan, etwa 250 km von der Hauptstadt Lomé entfernt, leiteten meine Frau Marguerite und ich ein Eheseminar. Unterstützung bekamen wir von Pastor Odah, um 30 Ehepaare zu unterrichten. Meine Frau hielt die Einleitung zum Thema „Prinzipien für eine glückliche Ehe“. Sie gab den Rahmen an, um das Thema gut zu verstehen und in die Praxis umzusetzen. Sie berief sich auf Kolosser 3,13 und erarbeitete einige Voraussetzungen:

1. Sich entscheiden, dem anderen zu vergeben.
2. Den anderen annehmen, so wie er ist (1. Kor. 13,7).
3. Vergeben hindert den Teufel daran, aus unseren Fehlern Nutzen zu ziehen, was der Beziehung schaden kann (2. Kor. 2,11).

Danach mussten die Teilnehmer „arbei- ten“. Sie wurden gebeten, sich vorzustel- len und zu sagen, was sie an ihrem Ehe- partner am meisten schätzen. Und nach dem theoretischen Vortrag bildete man eine Männer- und eine Frauengruppe, die jeweils 3 Merkmale einer glücklichen und standhaften Ehe ausarbeiten sollten.

für eine glückliche Ehe. Man muss den Charakter, das Temperament des ande- ren kennen und sich einander anpassen. Die Anpassungsfähigkeit ist der Schlüs- sel, um glücklich zu sein.

Es wurde ein weiteres, nicht weniger wichtiges Thema besprochen: die Kom- munikation. Und nach der Theorie kam



Andacht mit Charles Amedjikpo



„Frauen-Workshop“

Das Ergebnis dieses Austausches war inter- essant!

Die Frauengruppe formulierte folgende Merkmale:

- Gegenseitiges Verständnis
- Bessere Planung der sexuellen Begegnungen
- Bessere Verwaltung des Geldes

Die Männer äußerten folgendes:

- Haushalt ohne Streit
- Sich frei ausdrücken können
- Einander annehmen

Nach dem Austausch über diese Punk- te ging es darum, den Ehepartner gut zu kennen. Dies ist die erste Bedingung

die Praxis, die Paare wurden gebeten, die Kommunikation als Paar zu üben.

Am Ende des Seminars feierten wir den 5. Hochzeitstag eines Leiterehepaares, Thomas und Rebecca.

Charles und Marguerite Amedjikpo

In eigener Sache

Beim Versand des letzten Rundbriefes Nr. 123 hatten wir technische Probleme mit unserem Computersystem. Ein Teil der Rundbrief- empfänger erhielt diesen doppelt, andere be- kamen keinen. Wir bitten Sie, diesen Fehler zu entschuldigen. Falls Sie es wünschen, schik- ken wir Ihnen gerne die Ausgabe Nr. 123.

In fernen Ländern unterwegs

In den letzten Monaten hatten wir das Vorrecht, Seminare und Ausbildungen in fernen Ländern zu halten. Wir möchten Ihnen ein wenig über diese Einsätze berichten.

In **Guyana** haben wir die MVF-Ausbildung für Berater begonnen. Unter der Leitung von Pfarrer Willem Talbot (den wir 2007 in einer Pariser Gemeinde kennen lernten) trafen sich 40 sehr motivierte Teilnehmer. Die Ausbildung ist auf 2 Jahre aufgeteilt, mit je 2 Einheiten pro Jahr.

Die Teilnehmer kommen von 4 verschiedenen Gemeinden. 2012 ging ich das erste Mal nach Guyana, und nachdem ich mit einigen Kirchenleitern erste Kontakte (durch Vorträge) geknüpft hatte, fragten sie nach einer Berater-Ausbildung für einen größeren Personenkreis. Wie überall ist auch hier die Not groß, und wir möchten eine Ausbildung weitergeben, die auf die Bedürfnisse der Geschwister dieser Insel zugeschnitten ist. Die nächste „Folge“ der Ausbildung findet im April statt, mit Rebecca Hartmann als Referentin.

Im Dezember reisten Martine und ich nach **Kamerun**, wo es schon eine FLM-Gruppe im Norden des Landes gibt. Weil aber das Land groß ist, kam die Anfrage, in der Gegend von Yaounde eine FLM-Zelle zu gründen. Zwei große Kirchen waren die Einladenden: die UEEC (Union des Eglises Evangéliques du Cameroun, Pastor André Maya) und die EPC (Eglise Presbytérienne du Cameroun, Pastor Jacques Duclair Sap). André Maya hat in Frankreich Theologie studiert und in einer katholischen Fakultät in Lyon eine Ausbildung als Familienberater gemacht.

In einem ersten Teil, der offen für alle war, sprachen wir über die biblische Sicht der Ehe und der Familie. Im zweiten Teil boten wir eine Ausbildung für Berater an. Eingeschrieben waren Gemeindeleiter, die sich verpflichtet haben, an der ganzen dreijährigen Ausbildung teilzunehmen.

Die Probleme, auf die man in Kamerun stößt, sind kompliziert. 75 % der Ehepaare der UEEC, die hauptsächlich vom Norden stammen, leben getrennt aus wirtschaftlichen und/oder familiären Gründen. Der Ehemann lebt in der Stadt, weil er dort Arbeit gefunden hat; die Frau und die Kinder bleiben im Dorf. Oft muss sich die Frau um die Eltern des Ehemanns kümmern. Die Trennung

Landes im Bereich Ehe und Begleitung von Menschen in Not, hauptsächlich in ihrer Gegend. Deshalb wünschten sie die Gründung einer FLM-Zelle in Yaounde.

Anfang Januar ging es nach der **Insel Réunion**, um die dreijährige Ausbildung abzuschließen. Wir haben in den vergangenen Jahren ein schönes „Abenteuer“ mit den Geschwistern erlebt – sowohl



Seminar in Yaounde (Kamerun)

dauert Jahre an und schadet der Beziehung. Der Aufbau einer Beziehung und die eheliche Intimität sind unter diesen Umständen quasi unmöglich. Während der Vorträge saßen die Frauen (diejenigen, die da waren), still, hinten im Saal und trauten sich nicht, in Gegenwart ihrer Ehemänner zu sprechen.

In der anderen Kirche, EPC, ist die Situation ganz anders. Es waren mehr Frauen anwesend, und sie waren viel offener und freier, ihre Meinung auszudrücken und sich zu beteiligen. Die Mitglieder dieser Kirche stammen vom Süden oder vom Zentrum des Landes, wo die Tradition anders ist als im Norden.

Die beiden Pastoren sind sehr motiviert, sie kennen die riesigen Bedürfnisse ihres

menschlich als auch geistlich.

Es fing aber chaotisch an. Wir wurden nämlich vom Hurrikan „Dumile“ empfangen. Während 2 Tage hatten wir „Sturmalarm“, Stufe rot. Das ganze Leben war gelähmt. Wir mussten im Haus bleiben. Das Seminar konnte nicht wie geplant stattfinden.

Um die Ausbildung trotzdem vollständig durchzuführen, schlugen wir den Teilnehmern vor, früher anzufangen und später aufzuhören. Das Hauptthema dieses letzten Teils der Ausbildung war „Die Emotionen – sie erkennen, sie nennen und mit ihnen umgehen lernen“. Das war der rote Faden dieser Tage – in Form von Vorträgen, Workshops und Buchbesprechungen.

Martine und Gérard Hoareau

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75).

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · www.fides-druck.de